Kamener Zeitung

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 4. Dienstag den 9. Januar 1906. 34. Jahrgang.

Die Marokkokonferenz.

Die Herrichtung des Saales im Rathause von Algeciras, wo die Konferenz zusammentritt, ist beendet. Drei Telegraphenämter sind eingerichtet; ein direkter Draht verbindet Algeciras mit Paris. Die Stadtverwaltung hat mit der Ausschmückung der Stadt begonnen, um die fremden Vertreter würdig zu empfangen. Laut Informationen aus dem spanischen Ministerium des Aeußeren wird, wie die „Agence Havas" meldet, angenommen, daß auch der spanische Botschafter in Paris, Marquis del Muni, zur Teilnahme an der Konferenz von Algeciras hinzugezogen wird, da er den französisch-spanischen Vertrag vom Oktober 1904 ausgearbeitet hat.

Ueber die Vorbereitungen der einzelnen Mächte zur Konferenz, die am 16.. Januar zusammentreten wird, sind folgende Meldungen von Interesse:

Spanien

scheint dem Frieden doch nicht so recht zu trauen. Die Anlage französischer Handelsniederlassungen in unmittelbarer Nähe der spanischen Besitzung Melilla ist in Madrid recht unliebsam empfunden worden, und man trifft schleunigst militärische Vorkehrungen, um den dortigen Besitzstand gegen alle Eventualitäten zu sichern. Aus Melilla wird spanischen Blättern telegraphiert: Der Gouverneur General Marin hat sich mit mehreren Offizieren und dem früheren Marineminister Villanueva nach den Chafarinasinseln begeben, um die dortigen Verteidigungswerke zu prüfen und Stellungen für Batterien auszuwählen, deren Bau beschlossen worden ist. — Angesichts des baldigen Zusammentritts der Konferenz, die doch die widerstreitenden Interessen in Marokko friedlich-schiedlich schlichten soll, muten derartige kriegerische Vorbereitungen etwas seltsam an.

England

wird auf Grund des Vertrages mit Frankreich vom 11. April 1904 die Franzosen auf der Konferenz bedingungslos unterstützen. Wie der Londoner „Standard" erfährt, hat Sir Edward Grey auf diplomatischem Wege amtlich wissen lassen, daß er die Politik Lansdownes auf der Konferenz in Algeciras fortführen, und Großbritannien die Forderungen Frankreichs unterstützen werde. Eine Ueberraschung kann das nach den bisherigen Kundgebungen des neuen liberalen Kabinetts zur auswärtigen Politik nicht bilden. Hat doch jüngst erst Sir Edward Grey in einer Wählerversammlung erklärt, die Regierung werde die bestehenden Verträge mit fremden Mächten dem Geist und dem Buchstaben nach ausführen.

Die italienische Regierung

hat zu ihrem Vertreter in Algeciras nicht, wie natürlich gewesen wäre, ihren Madrider Botschafter, sondern den früheren Minister des Auswärtigen Visconti Venosta ernannt, und es liegt in der Wahl dieses gewandten und angesehenen Staatsmannes zweifellos ein Fingerzeig, daß auch Italien in Algeciras nicht stummer Zuschauer sein, sondern dort nach Möglichkeit eine aktive Rolle spielen will. Die Frage ist, in welcher Weise Visconti Venosta hierbei operieren wird. Leider muß befürchtet werden, daß der italienische Einfluß keineswegs zugunsten Deutschlands in die Wagschale fallen werde. England soll von Italien Vertretung des englisch-französischen Abkommens in Algeciras verlangt haben, mit der Motivierung, es müsse unbedingt verhindert werden, daß eine neue Macht, und ganz besonders Deutschland, sich „am Mittelmeer festsetze", wo ohnehin die deutsche Schiffahrt von Tag zu Tag an Ausdehnung gewinne. — Neben dem italienischen Problem ist dann noch, man sollte es kaum glauben, auch ein amerikanisches aufgetaucht.

Amerika

sendet eine Geschwaderdivision, bestehend aus dem Panzerkreuzer „Brooklyn" und drei anderen Panzerkreuzern unter dem Befehl des Admirals Sigsbee demnächst nach dem Mittelländischen Meere. Die Schiffe werden vom 12. bis 15. Januar in Gibraltar, vom 17. bis 19. Januar in Tanger sein. Danach sollen sie allerdings noch Algier, Livorno, Neapel und Aegypten besuchen. Aber man meint, vor allem käme es doch auf den Besuch in Tanger an. Das Marinedepartement erklärt zwar, daß die Kreuzfahrt des Geschwaders des Admirals Sigsbee nach den europäischen Gewässern schon geplant gewesen sei, lange bevor man an die Marokkofrage gedacht habe, aber man traut dem Frieden nicht recht. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus sollen die amerikanischen Delegierten sogar dahin instruiert werden, Prioritätsrechte für Amerika zur Entscheidung der kritischen Frage vor allen europäischen Nationen zu beanspruchen.

Außer Amerika und Spanien veranstaltet auch

Frankreich

so etwas wie kriegerische Demonstration. Aus Toulon wird gemeldet, daß das französische Panzerschiff „Gaulois" seine Urlauber einberufen und Befehl erhalten hat, sich zum 8. Januar zur Fahrt nach Tanger bereit zu halten.

Schließlich sei erwähnt, daß das englische Mittelmeergeschwader Befehl erhalten haben soll, sich für den 20. Januar zum Besuch mehrerer italienischer und französischer Häfen bereit zu halten, was sich, wenn auch Tanger aus dem Spiele bleibt, doch wie eine Verbrüderungskundgebung für Algeciras ausnehmen würde.

Das alles sind bedrohliche Anzeichen, die man zwar noch nicht tragisch zu nehmen braucht, die aber doch bekunden, daß der Konflikt, der die Vorgeschichte dieser Konferenz bildete, auch in ihren Verhandlungen selbst zunächst mit voller Schärfe in Erscheinung treten dürfte. Es scheint, daß die Diplomaten der Konferenz nicht mit dem guten Willen an die Arbeit gehen, ein neues Friedensinstrument zu schmieden, sondern einen heftigen Interessenkampf sich austoben zu lassen. Trotzdem sind wir nicht ängstlich — auch hier wird nicht so heiß gegessen wie gekocht werden. Was Deutschland anbetrifft, so tritt es zwar mit dem ernsten Entschlusse, seine Rechte zu wahren, in die Verhandlungen, aber auch mit dem ebenso ernsten Willen, andern ihre Rechte zu geben und dem allgemeinen Frieden zu dienen.

Ueber die Lage in Kamerun

läßt sich jetzt eine offiziöse Stimme vernehmen, um beruhigende Versicherungen abzugeben. Man höre, was die „Köln. Ztg." schreibt:

Wie wir erfahren, steht die Expedition, bei der kürzlich der Leutnant Förtsch schwer verwundet wurde, in gar keinem räumlichen oder sachlichen Zusammenhang mit den unter den Eingeborenen des südlichen Teiles Kameruns noch nicht ganz erloschenen Unruhen. Die Expedition richtete sich in der Stärke von zwei Kompagnien unter Führung des Hauptmanns v. Kogh gegen den im Bezirk der Station Fontembors im Nordwesten des Schutzgebietes ansässigen europäerfeindlichen und kriegerischen Stamm der Ubo, der vor einiger Zeit in zwei Fällen durchmarschierende Truppenteile unter dem Befehle des damaligen Oberleutnants Schlosser und des Leutnants Kausch ohne besonderen Anlaß angegriffen hatte und sich überhaupt bisher der deutschen Herrschaft noch nicht unterworfen hatte. Die Trockenzeit wird in diesen wie in andern Jahren von dem Kommando der Schutztruppe dazu benutzt, um die von dem Gouvernement als notwendig erkannten Befriedigungsaufgaben in der Kolonie soweit wie möglich zu erledigen. Derartige kriegerische Züge werden in den nächsten Jahren während der Trockenzeit überhaupt noch zu erwarten sein, da es in Kamerun noch eine ganze Reihe von Gegenden gibt, die sich bisher der deutschen Herrschaft entzogen haben und vielfach ohne Waffengewalt auch nicht zu deren Anerkennung zu bringen sind, oder auch, wie in diesem Falle, wegen verübter Missetaten zur Rechenschaft gezogen werden müssen. Ueber eine Ausbreitung oder Verschärfung der unruhigen Bewegung im Süden des Schutzgebietes liegen an amtlicher Stelle keine besorgniserregenden Meldungen vor. Die Befriedigung der dortigen Stämme ist wegen des ausgedehnten, zum Teil von Sümpfen durchzogenen Urwaldgebiets eine langwierige, schwierige Aufgabe, die an die Gesundheit und Kräfte der Truppen außerordentliche Anforderungen stellt und Nachschübe erforderlich macht. Infolgedessen gehen auch mit dem Januar-Dampfer auf Antrag des Gouvernements mehrere Offiziere und Unteroffiziere hinaus. Der Kommandeur Oberst Müller, der schon im Schutzgebiete wieder eingetroffen ist, hat die nunmehr hinausgehende Verstärkung für genügend zur Unterwerfung der unruhigen Stämme des

---

Tiefe Schatten.

Original-Roman von J. Nemo.

(8. Fortsetzung.)

An den beiden nächsten Tagen besuchte er eine ganze Reihe von Familien im Dorfe, seltsamerweise auch solche, welche gar kein Vieh hielten. In den Stunden, die er zu Hause verlebte, unterhielt er die gelegentlichen Gäste oder er schwätzte munter mit der Wirtin, mit Anna, mit Heinrich und Liese, kurz mit jedem, der Lust hatte, ihn anzuhören, natürlich kam das Gespräch oft auf die wunderbarsten Ereigniss e der letzten Zeit, die sich so teilweise im „Silbernen Adler" abgespielt hatten. Der leutselige Viehhändler machte immer wieder den geduldigen Zuhörer; ja er fing allmählig an, für die Sache sich zu erwärmen und eigene Ansichten über dieselbe zu entwickeln, sodaß die lebhafte runde Frau all' ihre Gründe ins Feuer führen mußte, um ihn von der Haltbarkeit ihrer Theorie zu überzeugen.

„Jawohl," sagte er einmal bei einem solchen kleinen Scharmützel, „was Sie da sagen, ist alles richtig, aber einen Umstand können Sie nicht aus dem Wege schaffen: die Kammerfrau hat an der Leiche die Kleider der Baronin erkannt. Sie werden doch nicht annehmen wollen, eine fremde Person habe sich erst ins Schloß geschlichen, dort einen vollständigen Anzug gestohlen und sei dann in ihrem neuen Kostüm geradenwegs zum Weiher gelaufen?"

„Unsinn!" rief die Wirtin. „Beweisen kann man vieles nicht, was doch so deutlich ist, daß zwei mal zwei vier macht. Die Mamsell wohnt jetzt in Wiesbaden, sonst könnte man einmal hören, was die davon sagt. Aber vielleicht würde sie es nicht wagen, die Wahrheit zu gestehen; sie gehört nicht zu den Mutigsten."

„In Wiesbaden sagen Sie? Ich komme oft in die Gegend. Soll ich sie in Ihrem Namen einmal fragen, wenn ich ihr einmal begegne?"

„Sie werden in der Stadt doch kein Vieh kaufen wollen," lachte die Wirtin.

„Kaufen nicht, aber verkaufen; Pferde nämlich," erläuterte Herr Müller. „Unter den vornehmen Leuten habe ich mehr wie einen Kunden; vielleicht gehört die Herrschaft der Mamsel auch dazu."

Das wäre möglich," meinte die Wirtin. „Sie dient jetzt bei einer Frau von Salomon, die aber nicht in der Stadt selbst wohnt, sondern irgendwo in der Nähe, wo sie eine Villa besitzt. Ich weiß das von Fräulein Grothe, die mit ihrer Kousine, der Frau von Bissingen, im vorigen Sommer eine Woche in Wiesbaden zubrachte und das Mädchen dann dort getroffen hat.

„Ach so, Frau von Salomon," sagte der Viehhändler. „Richtig, die wohnt so ungefähr eine Viertelstunde vor der Stadt. Jawohl, jetzt entsinne ich mich; die Mamsell heißt Anna, nicht wahr?"

„Anna? Wie kommen Sie darauf? Sie heißt Fanny! Fanny Le — Le — ich habe den Familiennamen vergessen."

„Ach so, Fanny! Wenn ich ihr begegnen sollte, so werde ich einmal fragen, wie es sich mit der Sache verhält, ich bin doch neugierig, ob Sie wieder Recht behalten?"

„Tun Sie das, Herr Müller," stimmte die Wirtin bei. „Fanny und ich waren recht gute Freundinnen. Wenn Sie ihr wirklich begegnen sollten, so grüßen Sie sie, bitte, recht herzlich von mir."

Der Viehhändler versprach es, und begab sich zur Ruhe; denn er beabsichtigte, am nächsten Morgen in der Frühe abzureisen. Bis jetzt war er mit dem Ergebnis seiner Bemühungen zufrieden; er hatte wertvolle Notizen gesammelt. Die Erzählung der kleinen Anna über das im Krankenzimmer Vorgefallene, das verstörte Aussehen des Barons, das Benehmen der fremden Dame, und besonders der Umstand, daß der Blutsturz gerade in dem Augenblick eingetreten war, als die Wiederverheiratung des Barons zur Sprache kam; alle diese Punkte waren von der äußersten Wichtigkeit.

Am folgenden Morgen nahm der Viehhändler ein Billet bis zur nächsten Stadt, um, dort angekommen, ein neues nach Wiesbaden zu lösen. Im Gasthof ließ er sich ein Zimmer anweisen und nahm nach eilig aufgenommener Mahlzeit einige Veränderungen an seiner Kleidung vor. Bald hatte der Viehhändler Müller sich in den eleganten Galanteriewarenhändler Schmitt verwandelt, der mit einigen Proben seiner Ware versehen, noch am nämlichen Tage nach der Villa Salomon spazierte. Er verlangte, Fräulein Fanny zu sprechen. Der Diener sah ihn erst befremdet von oben bis unten an und schien geneigt, ihn abzufertigen; doch ein silberner Schlüssel öffnet die meisten Türen, und so sah Herr Schmitt sich nach wenigen Minuten der jungen oder wenigstens recht jugendlich gekleideten Dame gegenüber. Die Grüße der Frau Meyer und anderer Amberger Bekannten bahnten den Weg zu einer lebhaften Unterhaltung. Er legte ihr dann auch seine reizenden Schmucksachen vor und drang ihr auf die liebenswürdigste Weise eine niedliche Brosche als Andenken an die Begegnung auf. Natürlich wünschte die geschmeichelte Fanny den guten Eindruck zu befestigen; sie lächelte und scherzte mit solchem Erfolge, daß er es bald wagte, ihr für den nächsten Spaziergang seine Begleitung anzubieten, was nach einigem herausfordernden Weigern gnädig angenommen wurde.

„Und wann wird dieser glückliche Tag erscheinen?" fragte der Handlungsgehülfe mit einem schmachtenden Blick.

„Das weiß ich noch so genau nicht," lachte Fanny schelmisch. „Morgen ist Sonntag; also morgen über sieben Wochen, wollen wir sagen. Ist Ihnen dies recht, Herr Schmitt?"

„Sieben Wochen!" rief Herr Schmitt. „O, Fräulein Fanny, wie können Sie so grausam sein! Nein, auf eine so harte Probe werden Sie mich nicht stellen. Haben Sie ein wenig Mitleid mit mir!"

Fanny neckte ihren feurigen Verehrer unbarmherzig; aber endlich ließ sie sich erweichen, und als Herr Schmitt eine halbe Stunde später das Haus verließ, nahm er das Versprechen seiner Dame mit sich, am folgenden Nachmittag mit ihm zusammentreffen zu wollen. Ein hübscher Strauß von Frühlingsblumen im Knopfloch, womöglich noch eleganter als gestern, fand er sich dort ein, — vorsichtshalber eine Viertelstunde vor der festgesetzten Zeit, aber trotzdem keine Minute zu früh. Denn eben erschien auch die schöne Fanny in reizender Toilette, ein allerliebstes, federngeschmücktes Hütchen auf dem reichen, welligen Haar, dessen glänzende Schwärze, Dank dem unübertrefflichen Färbemittel, keinen Gedanken an etwaige Silberfäden aufkommen ließ. Herr Schmitt zeigte sich als ein Muster von Liebenswürdigkeit und machte seiner Begleiterin mit so vielem Geschick den Hof, daß er mit jedem Augenblick in ihrer Gunst stieg und sie den rosigsten Zukunftsträumen sich hingab. Viel Zeit zum Nachsinnen hatte sie jedoch nicht; denn das Gespräch hüpfte munter von einem Gegenstand zum andern und fiel zuletzt ganz zufällig auf die Zeit ihres Aufenthaltes in Amberg. Herr Schmitt hatte flüchtig von dem häuslichem Unglück ihrer damaligen Herrschaft gehört, und da alles, was Fanny direkt oder indirekt anging, ihn aufs höchste interessierte, so sprach er den Wunsch aus, die Geschichte ein wenig ausführlicher zu erfahren. Mit Freuden willfahrte Fanny seinem Wunsche und bekannte dem Bräutigam in spe zum Schlusse offenherzig, daß sie der Aufforderung, die Leiche, oder vielmehr die Kleider derselben, zu besichtigen, nur zum Schein nachgekommen sei.

„Wie konnte ich anders," rief sie schaudernd. „Der Doktor hat gut sprechen, der ist an solche Dinge gewöhnt; aber ich! Ich hätte den Anblick in meinem ganzen Leben nicht vergessen. Nein, ich schloß die Augen fest zu und machte daß ich so schnell als möglich wieder fort kam. Sie war es ja doch, was bedurfte es also noch all' der Umstände?"

(Fortsetzung folgt.)

Südens erklärt. Im Gebiete dieser Stämme gibt es überhaupt keine ansässigen Deutschen, für deren Leben man Befürchtungen hegen müßte. Vor dem Aufstande wurde diese Gegend vorübergehend von Agenten der Südfirma zum Zwecke des Kautschukhandels aufgesucht. Die Nachrichten aus diesem Gebiete sind überhaupt mit großer Vorsicht aufzunehmen, wie man z. B. daraus ersehen kann, daß das Gerücht über die Einschließung des Hauptmanns v. Stein und seinen Munitionsmangel sich als gänzlich unwahr herausgestellt hat.

Man ersieht aus dem Artikel mit Erstaunen, daß die Pazifizierung Kameruns, die man längst für abgeschlossen gehalten hat, überhaupt erst zu einem kleinen Teile durchgeführt worden ist. Davon, daß es in Kamerun noch eine ganze Reihe von Gegenden gibt, die erst mit Waffengewalt unterworfen werden müssen, hat man bisher noch nichts gehört. Im Gegenteil ist stets die Meinung verbreitet worden, als wenn wir uns in dem ungestörten Besitz des ganzen Schutzgebietes befänden und als wenn etwaige kriegerische Expeditionen höchstens nötig seien, um Eingeborene, die bereits die deutsche Oberherrschaft anerkannt haben, aber dann wieder aufständisch geworden seien, zum Gehorsam zurückzuführen.

Zur Lage in Russland.

Im Zarenreich ist es ruhiger geworden, wie lange, steht dahin und wird wesentlich davon abhängen, wie man am Petersburger Hof den über die Revolution errungenen Sieg auszunutzen entschlossen ist. Zunächst ist die Tatsache zu konstatieren, daß die Aufstandsbewegung so gut wie ganz mit Waffengewalt niedergeschlagen worden ist, auch in den Ostseeprovinzen ist es infolge des scharfen Vorgehens mit größeren Truppenmassen stiller geworden. Die große Frage ist nun, was mit den in Masse Verhafteten geschehen wird. Wird man sie mit voller Strenge aburteilen oder wird der Zar abermals eine Amnestie erlassen? Sehr groß wird die Geneigtheit zu letzterem Schritt nicht sein nach den üblen Erfahrungen, die man mit der ersten Amnestie gemacht hat, aber immerhin wird es klug sein, Milde walten zu lassen, damit nicht aus Erbitterung über drakonische Strafen abermals ein Aufruhr losbricht und das unglückliche Rußland vollends an den Rand des wirtschaftlichen Ruins führt. Schon jetzt sind die Schäden unermeßlich, die die ewigen Unruhen der russischen Volkswirtschaft gebracht haben. Bei der Anfang dieser Woche in Zarskoje Selo unter dem Vorsitz des Zaren stattgehabten Konferenz, an der die meisten Minister und zahlreiche hervorragende russische Staatsmänner teilnahmen, wurde u. a. ziemlich lange darüber diskutiert, wie groß der bisherige Gesamtschaden sei, der seit dem Ausbruch des Post- und Telegraphenstreiks verursacht worden ist. Nach ungefährer Schätzung auf Grund der darüber angestellten Erhebungen ergab sich die kolossale Summa von mindestens 1,5 Milliarden Rubel.

In Riga

ist der an Dragonern verübte Meuchelmord mit drakonischer Strenge geahndet worden. Die Fabrik Prowodnik war sofort von Infanterie und Artillerie umstellt und an die Arbeiter das Ansinnen gerichtet worden, die Täter zu nennen. Ein Telegramm des Korrespondenten des „Lokalanz." in Riga berichtet darüber wie folgt: Als die Arbeiter und Frauen, die in der Fabrik Prowodnik eingeschlossen waren, ihre Freilassung verlangten, um Nahrung einnehmen zu können, erklärte der Wachkommandeur Oberst Meydel, sie sollten binnen fünf Minuten die Mörder nennen, sonst würde er schießen lassen. Die Arbeiter weigerten sich, dieser Aufforderung nachzukommen. Meydel befahl nun, Kanonenschüsse in den Fabriksaal abzugeben. Das geschah, und über hundert Arbeiter wurden getötet. Nun brach eine furchtbare Panik aus, die Arbeiter suchten zu fliehen, wurden aber von den Soldaten mit Schüssen zurückgejagt. Wieder gab es viele Tote. Darauf wurden drei Mörder ausgeliefert. Jetzt ließ Oberst Meydel die Weiber, nachdem sie auf Waffen untersucht worden waren, ziehen. Die Männer lieferten später noch vierzig Delegierte aus, welche gesetzmäßig die Interessen der Arbeiter zu vertreten hatten, und wurden darauf gleichfalls freigelassen. Die Delegierten blieben in Haft. Sie sollten bis Donnerstag früh 10 Uhr die Mörder nennen, sonst aber sämtlich gehängt werden. Die Aufrührer, welche den Ueberfall auf die Dragoner ausgeführt hatten, legten dabei ein unmenschliches Verhalten an den Tag. Sie schnitten den Dragonern, die sie im Schlafe erstachen, ganze Fleischstücke aus dem Körper heraus.

Deutschland.

— **(Kaiser Wilhelm und König Eduard.)** Das „Echo de Paris" will aus informierter Quelle die Bestätigung erhalten haben, daß die Beziehungen zwischen König Eduard und dem Deutschen Kaiser bedeutend bessere geworden sind. Beide haben mehrfach liebenswürdige Briefe ausgetauscht, woraus hervorgehe, daß Kaiser Wilhelm friedliebend und versöhnlich gesinnt sei.

— **(Ein Geschenk des Kaisers an Papst Pius X.)** Wie aus Rom am Donnerstag gemeldet wird, übergab der preußische Gesandte am Vatikan, Frhr. v. Rotenhan, im Auftrag des Deutschen Kaisers dem Papste den Schlußband des aus Reichsmitteln herausgegebenen Prachtwerks über die sixtinische Kapelle. Den Gesandten begleitete der Geheime Oberregierungsrat Dr. Kaufmann als Referent für das sixtinische Werk im Reichsamt des Innern und der Verfasser des Werkes Professor Steinmann. In der Entsendung eines eigenen Vertreters der Reichsregierung ist eine besondere dankbare Aufmerksamkeit gegen den Papst zu erkennen.

— **Die Kaiserin** hat die Anregung gegeben, zu ihrer bevorstehenden silbernen Hochzeit ein Musterinstitut für Säuglingsfürsorge in Westend zu errichten.

— **(Hof- und kleinere politische Nachrichten.)** Mit einem Besuch König Eduards am deutschen Kaiserhof für den nächsten Sommer rechnet man in englischen Hofkreisen. — Die Wiedergenesung des Großherzogs von Baden macht weitere Fortschritte, doch muß sich der hohe Patient zunächst noch sehr schonen. — Der langjährige Zentrumsabgeordnete und Führer der westfälischen Zentrumspartei Graf Galen ist gestorben. — Vor der Strafkammer in Detmold als Berufungsinstanz wurde am letzten Sonnabend die Beleidigungsklage des Vizepräsidenten Hoffmann gegen den Redakteur der „Lippeschen Landeszeitung" wegen der Diesseits-Depesche verhandelt. Das Urteil wird am 13. Januar verkündet. — Die Viehzählung vom 1. Dezember 1904 hat ergeben, daß von dem gesamten Viehstand nur die Schweine den Bevölkerungszuwachs etwas überholt haben, daß aber alle anderen Gattungen gegenüber der Bevölkerungszunahme zurückgeblieben sind. — Die finanziellen Schäden der russischen Unruhen werden auf mindestens $1^1/_2$ Milliarden Rubel berechnet. In Moskau allein soll der Schaden 2 Millionen Rubel betragen. — Die Revolution in San-Domingo ist beendet.

— **Reichstag und Abgeordnetenhaus** nehmen Dienstag, den 9. d. Mts., ihre Arbeiten wieder auf. In beiden Parlamenten ist der Beginn der Sitzung erst auf 2 Uhr nachmittags anberaumt. Der Reichstag wird zunächst die erste Lesung der neuen Steuervorlagen vornehmen, die mindestens die sämtlichen Sitzungen der ersten Arbeitswoche ausfüllen dürfte. Im Abgeordnetenhause wird der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben am Dienstag den Etat einbringen und ihm mit einem langen Vortrage das Geleite geben. Dann soll, wie verlautet, eine mehrtägige Pause in den Plenarsitzungen eintreten, um den Abgeordneten Zeit zu eingehendem Studium des Etats zu lassen. Die Generaldebatte über den Etat wird voraussichtlich erst Sonnabend, den 13. oder Montag, den 15. Januar ihren Anfang nehmen.

— **Die Erweiterung** des Nordostseekanals wird sich nicht nur auf die Vergrößerung der Schleusen beschränken, sondern sich auch auf den Kanallauf selbst ausdehnen.

— **Der hannoversche Städtetag,** der am Sonnabend vormittag in der Stadt Hannover eröffnet wurde und von allen 47 selbstständigen Stadtgemeinden der Provinz beschickt war, sprach sich einmütig für die Abwehr und für Widerstandsmaßregeln aller hannoverschen Städte gegen das die historische Selbständigkeit der Stadtgemeinden ernstlich bedrohende preußische Schulgesetz aus und beschloß, zur Abwendung des Staatseingriffes in die unveräußerlichen Freiheitsrechte der Städte eine dringliche Einspruchsangabe sämtlicher Städte an den Landtag und die Staatsregierung.

— **Einen Selbstmordversuch** machte ein Einjährigfreiwilliger der 11. Kompagnie des in Konstanz garnisonierenden Regiments, indem er Gift nahm. Ob er mit dem Leben davonkommen wird, ist zweifelhaft. Nach der „Frkf. Ztg." scheint die Ursache der Tat in gewissen innerhalb der Kompagnie herrschenden Zuständen zu liegen. Den Soldaten ist streng verboten, über den Fall zu sprechen.

Ausland.

Frankreich.

— **(Das Unterseeboot in Frankreich.)** Der französische Marineminister bereitet einen Erlaß vor betreffend Errichtung eines ausschließlich für den Dienst der Unterseeboote bestimmten Marine-Elitekorps, welches eine eigene Uniform und höheren Sold erhalten wird.

England.

— **(Von dem englischen neuen Geschütz.)** Wie die „Neue mil.-pol. Korresp." erfährt, ist jetzt in England an jede Artilleriegarnison ein Probegeschütz der neuen 18 Pfünder-Schnellfeuer-Rohrrücklaufkonstruktion zur Belehrung für die Offiziere und Richtkanoniere ausgegeben worden, die sich mit dem neuen Typ vertraut machen sollen, noch ehe die Neubewaffnung der Artillerie mit diesem Geschütz durchgeführt ist.

China.

— **(Die Soldatenschlägereien in Peking.)** Ueber die Schlägereien zwischen Soldaten der verschiedenen Schutzwachen, die sich hier zugetragen haben, dürften wahrscheinlich übertriebene Meldungen verbreitet werden. Tatsächlich handelt es sich nur um Wirtshausschlägereien, und zwar gerieten zunächst japanische, unter dem Eindruck der Port Arthur-Feier stehende Soldaten mit Holländern zusammen. Da sich diese in erheblicher Minderzahl befanden, riefen sie deutsche Soldaten zu ihrer Unterstützung herbei. Die Deutschen folgten dem Rufe, aber ihr Eingreifen vollzog sich in so maßvoller Weise, daß die Schlägerei keinen größeren Umfang annahm. Dies ist vom japanischen Platzkommando ausdrücklich anerkannt worden. Am darauffolgenden Tage kam es abermals zu Schlägereien und zwar zunächst zwischen Japanern und Holländern und dann zwischen Japanern und Franzosen. Am Abend gab es noch einen dritten Zusammenstoß zwischen Japanern und Deutschen, wobei fünf deutsche Soldaten verwundet wurden, davon einer ziemlich schwer. Die Vorfälle unterliegen der militärgerichtlichen Untersuchung, durch die zweifellos in unparteiischer Weise festgestellt wird, auf welcher Seite die Schuld liegt.

Westfalen und Rheinland.

! **Kamen,** 8. Jan. **(Generalversammlung.)** Der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein hielt am Sonntag Abend in seinem Vereinslokale die erste diesjährige Generalversammlung ab, die von ca. 90 Mitgliedern besucht war. Der 1. Vorsitzende Herr Bürgermeister v. Basse begrüßte die Anwesenden und eröffnete dann die Versammlung mit einem dreimaligen Hoch auf. Se. Majestät den Kaiser. Gegen die Fassung der Protokolle, die zur Verlesung kamen, fand sich nichts zu erinnern. Aus dem Jahresbericht der dann folgte, ist besonders hervorzuheben, daß die Mitgliederzahl in 1905 um 21 zurück gegangen ist, am 1. Januar 1905 betrug dieselbe 508 und Ende 1905 nur 487. Die Einnahmen betrugen in 1905 ca. 2076 Mark, dazu der Bestand von 8316 Mark, zusammen 10392 Mark, die Ausgaben stellten sich auf 1913 Mark, es beläuft sich danach das Barvermögen des Vereins am 1. Januar 1906 auf ca. 8480 Mark. Gestorben sind im Jahre 1905 12 Mitglieder, zu deren Ehren die Versammlung sich von den Sitzen erhob. Die darauf folgende Ergänzungswahl zum Vorstande hatte das Resultat, daß die drei ausscheidenden Mitglieder Kameraden Dunkel, Kümper, Ruckebier wiedergewählt wurden. Als Delegierte zu den Versammlungen des Kreisverbandes wurden folgende 10 Kameraden gewählt: A. Hiddemann, C. Grevel, Lehrer Craemer, Schramm, G. Freese jr., Hauptreis II, O. Ruckbier, G. Rumpff II, A. Rehfuß, H. Bürger. Zu den Mitteilungen über den Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landes-Krieger-Verbandes in Kiel, auf dem bekanntlich mit 88 Prozent aller Stimmen die Annahme der Zentralisation des Unterstützungswesens beschlossen worden ist, wurde für den Verein der probeweise Beitritt für die Dauer eines Jahres gutgeheißen, später wird dann Beschluß gefaßt werden, ob man sich dauernd den Kieler Beschlüssen fügen will oder nicht. Nichtfügen ist gleichbedeutend mit dem Austritt des Vereins aus sämtlichen Krieger-Verbänden. Kaisersgeburtstag wird in der hergebrachten Weise am 28. Januar im Vereinslokale gefeiert werden. Mit einem 3maligen Hoch auf die treue Kameradschaft wurde die Versammlung geschlossen.

— **Kamen,** 9. Januar. **(Verschiedenes.)** Ueber die Berechtigung zur **Führung von Herrschernamen als Wirtshausbezeichnungen,** wie „Hotel Kaiser Wilhelm", „Restaurant Kaiser Friedrich", „Cafee Prinz Heinrich" usw. besteht vielfach Unklarheit. Eine Kabinettsordre, welche die Führung der Namen preußischer Könige und Prinzen von der Einholung einer besonderen Genehmigung abhängig macht, existiert zwar nach den angestellten Ermittelungen nicht, jedoch ist die Forderung einer derartigen Erlaubnis im Einzelfalle aus allgemeinen ordnungspolizeilichen Gründen gerechtfertigt. Wenn die Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts bei Führung des Namens von Privatpersonen ein polizeiliches Einschreiten ausschließt und dieses ausschließlich den Privatpersonen überläßt, so liegt doch bei der Führung der Namen von Angehörigen des Königshauses ein öffentliches Interesse vor, das die Polizeibehörde berechtigt, den Nachweis zu verlangen, daß dem betreffenden Gewerbetreibenden die Ausnutzung des in Frage kommenden Namens zu gewerblichen Zwecken von dem Träger des Namens gestattet worden ist.

Es sind wiederholt Fälschungen von **Urlaubsscheinen der Militärpersonen** vorgekommen, um die Eisenbahnverwaltungen über die Gesamtdauer des Urlaubs zu täuschen und den beurlaubten Soldaten die Benutzung von Schnellzügen auch bei längerem als achttägigem Urlaub zu ermöglichen. Die Urlaubsscheine sind infolgedessen jetzt an den Fahrkartenschaltern genau zu prüfen und abzustempeln. Während den Soldaten nur bei weniger als 8 Tagen Urlaub die Benutzung von Schnellzügen mit dritter Wagenklasse zusteht, ist den Unteroffizieren nach einer neuen Verfügung gestattet, bei Urlaubsreisen auf Entfernung über 300 Kilometer außerhalb der Festzeiten die dritte Wagenklasse der Schnellzüge auf Militärfahrkarten auch dann zu benutzen, wenn die Dauer ihres Urlaubs bis zu vierzehn Tagen beträgt.

(Das Erinnerungszeichen für Eisenbahner.) Der Kaiser hat genehmigt, daß das Erinnerungszeichen für die Eisenbahner, welches auf der linken Brust getragen wird, auch zur Militäruniform und zwar innerhalb der Ordensschnalle angelegt werden darf.

(Arbeitermangel im Ruhrrevier). Viele Zechen lassen durch Anschläge bekannt machen, daß sie fortwährend Kohlenhauer annehmen. Es herrscht beim Bergbau vielfach großer Arbeitermangel.

(Ein trauriges Bild.) Ueber den Genuß alkoholischer Getränke seitens der Kinder im schulpflichtigen Alter wurden jüngst in Nordhausen, der Stadt der Kornbranntweinbrennereien, Erhebungen angestellt. Hierbei ergab sich folgendes traurige Resultat: In der 7. Klasse einer Volksschule hatten von 49 Kindern 38 schon Wein, 40 schon Schnaps und alle, zum Teil regelmäßig, Bier getrunken. In einer 4. Klasse hatten von 28 Mädchen 27 bereits Wein, 14 Schnaps bekommen. 21 gaben an, daß sie gern Bier trinken. 14 trinken regelmäßig Bier, weil man davon stark wird, wie die Eltern sagen. 16 gaben an, schon leicht betrunken gewesen zu sein. In einer Dorfschule bei Ortelsburg wurden kürzlich bei einer Anzahl von Schülern Flaschen mit Branntwein vorgefunden, die sie von den Eltern als Erfrischung mitbekommen hatten. Einige erst 9 Jahre alte Knaben mußten vor Beginn des Unterrichts in trunkenem Zustande nach Hause gebracht werden.

Dortmund, 8. Jan. **Ein „Fall Hüssener"** — zum Glück mit unblutigem Ausgange — passierte hier während des Neujahrsverkehrs auf dem Hauptbahnhofe. Ein junger Fähnrich zur See trat auf einen Infanteristen zu und verlangte mit strenger Miene Auskunft darüber, warum er nicht grüße. Der Füsilier, welcher das junge Herrchen in dem dichten Trubel nicht bemerkt hatte, entschuldigte sich, womit der erregte Seefahrer die Sache aber nicht als abgetan erachtete. Eine große Menschenmenge gruppierte sich alsbald um die Beiden und nahm durchweg für den Infanteristen Partei. Glücklicherweise war ein Schutzmann in der Nähe, welcher den Fähnrich schleunigst in den Wartesaal begleitete, um dem unangenehmen Auftritt ein Ende zu machen.

Dortmund, 8. Jan. **(Menschenschädel in der Düngergrube.)** Ein Landwirt aus der Umgebung war in einer Stallung im nördlichen Stadtteil mit dem Aufladen von Dünger beschäftigt. Hierbei stieß man auf etwas Hartes und man erkannte bei näherem Zusehen den Schädel einer männlichen Person. Hoffentlich bringt die Untersuchung völlige Klarheit in diese geheimnisvolle Geschichte. An der Fundstätte hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt.

:) **Hattingen,** 8. Jan. **(Diamantene Hochzeit.)** Die Eheleute Metzgermeister Karl Rosenkranz in Langenberg feierten am Sonnabend ihre diamantene Hochzeit. Die beiden Altchen erfreuen sich noch einer relativ guten Gesundheit.

* **Bruch,** 6. Jan. **Ein schrecklicher Unglücksfall** ereignete sich auf dem neuen Schacht der Zeche Recklinghausen. Verschiedene Schachthauer, unter ihnen auch der Aug. Petereit aus Hochlarmark, waren unter Aufsicht des Hülfssteigers Gronemeier mit dem Entfernen von Eis von den Schachtstößen beschäftigt. Plötzlich fiel von oben ein großes Eisstück dem Gronemeier auf die Schulter. Dieser sprang zurück, stieß dabei den Petereit so unglücklich an, daß dieser umfiel und in den Schacht zirka 150 Meter tief hinein stürzte. P. wurde im Schachtsumpfe als zerstückelte Leiche aufgefunden.

Bochum, 6. Jan. **(Ueberfahren.)** Auf Schacht 3 der Zeche Konstantin der Große ereignete sich ein Unglück. Der seit langen Jahren auf der Zeche beschäftigte Expedient Zeppenfeld geriet auf der Schachtanschlußbahn unter einen rangierenden Kohlenzug. Dem Verunglückten wurde der Kopf vom Rumpf getrennt.

?(**Bochum,** 6. Jan. **Die Strafkammer** hatte sich mit der prinzipiellen Frage zu befassen, ob Vereine verpflichtet sind, der Polizei auf Verlangen Auskunft über Mitglieder zu geben. Der Vorstand des alten Bergarbeiterverbandes war zu wiederholten malen von Behörden angegangen worden, Auskunft über verschiedene Mitglieder zu geben. In einigen Fällen wurde sie erteilt, in anderen aber verweigert, namentlich dann, wenn die betreffenden Personen aus dem Verbande ausgetreten waren. Das Schöffengericht hatte die Mitglieder des Vorstandes zum Teil freigesprochen, die Vorsitzenden Sachse und Schröder aber verurteilt. In der Berufungsinstanz war die Strafkammer der Ansicht, daß der Polizei zwar nicht eine Handhabe gegeben werden dürfe, die Vereine und Verbände als Auskunftsbureaus zu benutzen. In Fällen aber, in denen die polizeilichen Ermittelungen erfolglos geblieben, der Verband aber in der Lage sei, Auskunft über Namen und Wohnung der betreffenden Person zu geben, müsse diese erstattet werden. Diese Verpflichtung bestehe auch nach dem unmittelbaren Ausscheiden der Person aus dem Verbande. Die Namen der Ortsvorstände als solche anzugeben, könne der Verband nicht gezwungen werden, da hierfür das Gesetz keine Bestimmung biete. Die Berufung der Angeklagten wurde verworfen.

Elberfeld, 6. Jan. **Ein schweres Brandunglück** ereignete sich gestern früh gegen 9 Uhr in dem Hause Nevrandstraße 40. Die von ihren Eltern dort im Zimmer eingeschlossenen zwei- und vierjährigen Kinder des Arbeiters Genster hatten durch Spielen mit Streichhölzern das Bett in Brand gesetzt. Als die Feuerwehr in das Zimmer eindrang, fand sie den zweijährigen Knaben bereits erstickt vor, der ältere Knabe hat lebensgefährliche Brandwunden davongetragen.

W **Duisburg,** 6. Jan. **(Genickstarre.)** In der Umgegend von Duisburg ist die Genickstarre amtlich festgestellt. Nachdem vor einigen Tagen in Beek 1 Kind dieser Krankheit erlag, ist jetzt in Hamborn ein Fabrikarbeiter an derselben gestorben.

?(**Duisburg,** 8. Jan. **(Eine Rabenmutter.)** Die Strafkammer verhandelte gegen die Ehefrau Bergmann Rudolf Hardt aus Hamborn wegen Körperverletzung mittels einer das Leben gefährdenden Behandlung. Die Angeklagte hatte ihren 12jährigen Sohn mehrere Stunden lang bei kalter Witterung in einen Keller eingesperrt und ihn mit einem Strick derart festgebunden, daß er sich nicht rühren konnte. Nach dem Gutachten des Kreisarztes Dr. Bahr war diese Behandlung geeignet, dem Kinde zeitlebens Schaden zuzufügen. Das Urteil lautete auf 2 Monate Gefängnis.

Düsseldorf, 6. Jan. **Die Stadtverordneten** bewilligten zur Umwandlung des früheren Ausstellungsterrains zu einem Kaiser Wilhelmpark 1 870 000 Mark.

:) **Köln,** 8. Jan. **(2 Personen ertrunken.)** Gestern abend gegen 8 Uhr fielen oder sprangen ein junger Mann und eine junge Frau in der Nähe des Holzmarktes in den Rhein. Trotz der sofort unternommenen Rettungsversuche konnten beide nicht mehr lebend gelandet werden. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt und die Personalien der beiden Leute konnte nicht ermittelt werden, der junge etwa 24jährige Mann trug keinen Trauring, die etwa 26 Jahre alte Frau dagegen schien verheiratet zu sein. Es scheint sich mehr um einen Unglücksfall zu handeln, denn es wurden Hilferufe gehört.

:) **Trier,** 6. Jan. **Ueber einen Kampf** zwischen einem Habicht und einer Katze berichtet die „Trierer Landeszeitung" aus Kürenz. In der Nähe dieses Ortes waren dieser Tage ein Habicht und eine Katze aneinander geraten, und kämpften auf Leben und Tod. Der Habicht sprang wiederholt der Katze auf den Rücken und hackte ihr mit dem Schnabel in den Hals, während die Katze mit ihren Krallen dem Vogel auch recht kräftige Schläge verabfolgte. Der Kampf dauerte lange, bis es schließlich der Katze gelang, durch einen geschickten Sprung den Vogel am Halse zu packen und ihm diesen durchzubeißen. Der Vogel war durch die Krallen der Katze ganz zerfleischt.

:) **Trier,** 6. Jan. **(Falschmünzer.)** Vor einiger Zeit wurden hier zwei Italiener verhaftet, in deren Besitz 36 falsche Fünfmarkstücke gefunden wurden . Die Ermittelungen ergaben, daß in der Gegend von Diedenhofen Falschstücke derselben Art ausgegeben wurden und zwar zu derselben Zeit, da der eine Italiener sich dort aufgehalten hat. Als Täter kommt er daher in Betracht. Er wird demnächst an die lothringische Gerichtsbehörde ausgeliefert werden. Sein Begleiter wurde freigelassen.

Frankfurt (Main), 6. Jan. **Eine Jubiläumsgabe von 100 000 Mark** haben die Vereinigten Chininfabriken Zimmer u. Co. in Frankfurt a. M. aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums der Firma Friedrich Jobst in Feuerbach bei Stuttgart, einer ihrer Stammfirmen, gestiftet. Diese Summe ist im wesentlichen zur Verteilung an die Angestellten und die Arbeiter der Feuerbacher und Frankfurter Fabrik bestimmt.

Vermischtes.

— **Die Fürstin Marie Anna** zu Schaumburg-Lippe ist, wie aus Bückeburg gemeldet wird, Freitag früh von einem Prinzen entbunden worden. — Das Schaumburg-Lippische Fürstenpaar hat bereits fünf Söhne, die alle leben.

— **Ueber den Stand des Prozesses der Prinzessin Louise von Koburg** wird der „Nat.-Ztg." aus Gotha von informierter Seite gemeldet, daß der Vergleich zwischen den streitenden Parteien noch nicht perfekt sei. Insbesondere entbehren die Verlautbarungen betreffs die Trennung der Ehe nach Privatfürstenrecht und über die Einbeziehung der Rehabilitierung des Mattachich im Vergleich noch der tatsächlichen Begründung.

— **Die Ex-Kaiserin Eugenie von Frankreich,** die das Weihnachtsfest auf ihrer Besitzung Fornborough Hill bei London verbrachte, wird auch in diesem Jahre während der Frühlingsmonate in ihrer Villa Cyrnos am Cap Martin verweilen. Sie wird bereits in den nächsten Tagen in Paris erwartet; hier will sie sich ihrer Gewohnheit gemäß etwa eine Woche lang aufhalten und einige Freunde und Getreue empfangen.

— **Der strengen Kälte** in den ersten Januartagen sind nach mehreren Meldungen in den Provinzen Schlesien und Posen allein 14 Menschen zum Opfer gefallen.

— **Zu Ehrendoktoren** der Münchener Technischen Hochschule sind Ministerpräsident Frhr. v. Podewils, Kultusminister Dr. v. Wehner und Reichsrat Frhr. v. Soden ernannt worden.

— **Zu dem Konkurs** des bisherigen braunschweigischen Gesandten Freiherrn v. Cramm-Burgdorff weiß das „B. T." noch mitzuteilen, daß außer den Zahlungsschwierigkeiten, die durch die Obstzüchtereien des Freiherrn hervorgerufen worden waren, auch umfangreiche finanzielle Gefälligkeiten, die er für die Frau eines Freundes übernommen hatte, Anlaß zu der Anmeldung des Konkursverfahrens gegeben haben. Dabei habe Freiherr v. Cramm eine Vertrauensseligkeit bewiesen, die nicht am Platze war. Er war seit vielen Jahren mit dem in Hannover lebenden portugiesischen Generalkonsul Dr. Freiherrn J. W. v. Königswarter befreundet, dessen Gemahlin, die Baronin Helene, geborene Jonas aus Hamburg, einst unter dem Namen „Jolanda" eine gefeierte Schauspielerin war und von 1881 bis 1884 der Bühne des Berliners Residenztheaters angehörte. Baronin von Königswarter vertraute dem Freiherrn v. Cramm eines Tages an, daß sie sich, trotzdem ihr Mann als ein mehrfacher Millionär galt, in Geldverlegenheiten befand. Der Betrag der ersten Wechsel, die Herr v. Cramm für sie begab, wurde auch eingelöst. Es sind dann zwei Wechsel von zusammen 15 000 Mk. bei ihm vorgekommen und von ihm honoriert worden, in der sicheren Annahme, daß auch diesmal die Zurückzahlung der Summe nicht lange auf sich warten lassen würde. In der letzten Zeit erhielt der Gesandte die überraschende Nachricht, daß einem Hamburger Bankhause ein seinen Namen tragender Wechsel von 110 000 Mark zum Diskontieren vorgelegt worden sei, und sich gleichzeitig in Händen eines Berliner Geschäftsmannes neben mehreren Wechseln über verhältnismäßig kleinere Summen auch ein solcher über 67 000 Mark befände. Zur Rede gestellt, erklärte die Baronin, den Wechsel über 110 000 Mark zurückziehen zu wollen, und in betreff desjenigen über 67 000 Mark gab sie als Entschuldigung an, er sei nur auf kurze Zeit als Unterlage von ihr hergegeben worden, und zwar bis eine Lebensversicherungspolice erneuert sein würde, auf die hin sie das Darlehen bekommen sollte. Obwohl Exzellenz Cramm energisch darauf bestand, den angeblich nicht diskontierten Wechsel von 110 000 Mark in seine Hände zurückzubekommen, erfuhr er, daß er von Frau v. Königswarter inzwischen doch an einer anderen Stelle untergebracht worden war. Wo diese andere Stelle zu suchen ist, daß konnte Herr v. Cramm bisher nicht erfahren. Allem Drängen um Aufklärung setzte Frau v. Königswarter Ausflüchte oder Stillschweigen entgegen.

Eine Sanierung, die Freiherr v. Cramm versuchte, zerschlug sich, und er sah sich daher genötigt, um völlige Klarheit in dieser verwickelten finanziellen Angelegenheit zu schaffen, den Konkurs anzumelden.

— **25 Personen** im Wirbelsturme umgekommen. Aus Newyrk wird gemeldet: Ein Tornado suchte am Mittwoch die Stadt Albany (Georgia) heim. 25 Personen wurden getötet.

—**Der Bau eines Krematoriums** in Straßburg i. Els. soll nach einem Beschluß des Gemeinderats durch diesen soweit wie möglich unterstützt werden.

— **In Zschopau stürzte** plötzlich aus bis jetzt unbekannten Ursachen ein zweistöckiges Hintergebäude ein, in welchem 25 Mädchen einer Tüllausbesserei arbeiteten. Der größte Teil wurde unter den Trümmern begraben; einige sind schwer, die meisten leichter verletzt. Ob alle geborgen sind, ist noch nicht festgestellt.

— **Selbstmord** des Oberbergrats Chelius. Aus Darmstadt wird vom Freitag telegraphisch gemeldet: Oberbergrat Professor Dr. Chelius hat sich in der Nacht zum Freitag im Untersuchungsgefängnis erhängt. — Der verurteilte Gelehrte machte schon während der Verhandlung gegen ihn einen sehr niedergeschlagenen Eindruck, umsomehr, da er acht Monate in Untersuchungshaft zugebracht hatte. Chelius hatte sich vor dem Erhängen mit einer Schere die Pulsadern durchschnitten. Er hinterließ einen reumütigen Brief an seine Gattin. Da Chelius das Urteil nicht anerkannt hat, so erhält die Witwe die gesetzlich ihr zustehende Pension.

— **Ein Atelier in Flammen.** In Pasing bei München brannte, wie die „M. N. N." mitteilen, die Villa des Professors und Bildhauers Floßmann mit wertvollen Gemälden und Modellen ab.

— **Ein verbrannter Hauptgewinn.** Der Hauptgewinn der Niederschlesischen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung, die im vorigen Jahre in Görlitz abgehalten wurde, bestand aus einem Einfamilienhaus, das, nachdem der Gewinner es glücklich veräußert hatte, in den Besitz des Freiherrn von Bodenhausen, Landrat des Kreises Wittenberg, übergegangen war. Herr von Bodenhausen hatte das Haus in seinem unweit Wittenberg bei Radis gelegenen Walde Branitz aufstellen lassen. Dort ist das Häuschen kurz vor Weihnachten durch Feuer vollständig zerstört worden; auch der gesammte Inhalt ist mitverbrannt. Vermutlich war böswillige Brandstiftung die Ursache des Feuers.

— **Nächtlicher Todeskampf mit einem Wilderer.** Eine grauenvolle Bluttat wurde auf Schonowitzer Gelände verübt. Der Hilfsjäger Karl Wanjek aus Czerwentzütz wurde von einem Wilddiebe erschossen und der Wirtschaftsassistent Erich Müller von demselben Wilddiebe durch einen Schrotschuß schwer verletzt. Es werden nach dem „Niederschles. Anz." folgende Einzelheiten bekannt: In Diensten des Majors v. Wrochem auf Czerwentzütz steht der Förster Wanjek. Major v. Wrochem hat zu seinem Jagdgebiet auch das Terrain des benachbarten Gutes Schonowitz gepachtet. Vor zwei Jahren nahm Förster Wanjek seinen damals 18 Jahre alten Sohn Karl zu seiner Unterstützung zu sich. Dem jungen Hilfsjäger wurde der Jagdschutz auf dem Schonowitzer Terrain übertragen. In letzter Zeit trieb ein Wilddieb in diesem Jagdgebiet sein Unwesen. Karl Wanjek hatte auch Verdacht auf einen Schonowitzer Einwohner. Er nahm sich vor, dem Wilderer das Handwerk zu legen, verhehlte sich aber nicht die Gefahr, in die er sich dadurch begab. Erst dieser Tage äußerte er zu seiner Mutter, er müsse sich vor dem Wilderer sehr vorsehen, „denn dieser schieße nur nach dem Kopfe". Wie sehr er Recht hatte, das zeigt die grauenvolle Tat. Karl Wanjek trat gegen 9 Uhr abends seinen Nachtpatrouillendienst an. Sein Freund, der Wirtschaftsassistent Müller, erklärte sich bereit, ihn zu begleiten. Beide begaben sich nach der Schonowitzer Remise. Kaum waren sie in dieser angelangt, als ein Schuß krachte, der Müller traf und so schwer verletzte, daß dieser zu Boden sank. Wanjek wandte sich sofort der Richtung zu, aus welcher der Schuß kam, um den Mordbuben zu fassen. Er hatte aber kaum wenige Schritte getan, als ein zweiter Schuß krachte, der den jungen Mann tot zu Boden streckte. Während dessen hatte sich Müller wieder erhoben. Trotz schwerer Verletzungen hatte er noch soviel Kraft, um nach dem nahen Dorfe Schonowitz zu eilen. Er begab sich sofort nach dem Gasthause von Hübner, schlug hier eine Fensterscheibe ein, weckte den Gastwirt und teilte ihm in kurzen Worten den Sachverhalt mit. Müller wurde sofort bei Hübner in Behandlung genommen, gleichzeitig wurde nach einem Arzt geschickt. Dann begab sich Hübner mit seinen Wagen nach der Stelle, wo der unglückliche Hilfsjäger lag. Er fand diesen in seinem Blute liegend, grauenhaft zugerichtet, tot vor. Der Schuß muß aus allernächster Nähe abgegeben worden sein, denn obwohl es ein Schrotschuß war, war die Streuung so gering, daß faßt die ganze Ladung das Gesicht getroffen und zur Unkenntlichkeit zerschmettert hatte. Ueber hundert Schrotkörner stecken in dem Kopfe. Beide Augen sind dem jungen Manne ausgeschossen worden, Mund, Nase und Stirn sind vollständig zertrümmert, auch der Hals weist Schrotwunden auf. Die Verletzungen des Wirtschaftsassistenten Müller sind gleichfalls nicht unbedenklich. Außer mehreren Schrotverletzungen am linken Arme weist er solche im Gesicht auf; ein Schrotkorn ist in den Kopf gedrungen und hat die Hirnhaut verletzt. Die gerichtliche Untersuchung des Falles ist sofort eingeleitet worden. Dem Täter ist man bereits auf der Spur.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie [Wolffs Bureau]; H Hirsch's Telegraphisches Bureau; ✕ Privatmeldungen.)

H **Lübeck,** 8. Jan. Beim Langsamerschrittüben ließ der Leutnant Heerlein einen Rekruten der 2. Kompagnie wegen unzureichender Leistung zurückgehen. Darauf **schlug** dieser **mit dem Gewehrkolben den Leutnant** zweimal gegen den Kopf, sodaß der Offizier blutüberströmt zusammenbrach und ins Lazarett geschafft werden mußte. Der Soldat wurde verhaftet. Er hatte bereits am Morgen auch seinen Unteroffizier tätlich angegriffen.

H **Gleiwitz,** 8. Jan. Zwischen den Stationen Kandrzin und Rudzinitz **sprang der Infanterist** Hammerling vom 157. Regimente in Brieg, der vom Weihnachtsurlaube nicht zurückgekehrt war und deshalb von einem Unteroffizier abgeholt wurde, **aus dem Zuge** und erlitt dabei so schwere Verl. er bald darauf verstarb.

W **Mayen,** 8. Jan. In der Sonntag Nacht **ver** auf einem Dachzimmer 3 kleine Kinder, währen Eltern zum Tanz gegangen waren. Sie hatten die unter der Obhut eines älteren Knaben zurückgelassen.

W **Ludwigshafen,** 8. Jan. In Moskau **erschoß sich** der Kommerzienrat Joh. Simon, Direktor der hiesigen Anilin- und Sodafabrik, Filiale Rußland.

W **Konstanz,** 8. Jan. Bei einem Gewittersturm sind auf dem Radolfzeller-See **fünf** von der Arbeitsstätte heimkehrende **Personen,** Fabrikmädchen und Arbeiter, **ertrunken.**

Das erfolgreichste Buch unserer Zeit auf dem Gebiete der belehrenden Literatur ist soeben mit der Ausgabe der Lieferungen 99 und 100 zum Abschluß gelangt. Was wollen die Augenblickserfolge einzelner belletristischer Werke gegenüber der Tatsache bedeuten, daß allein von der deutschen Ausgabe dieses ernsten Werkes nicht weniger als 135 000 Exemplare verkauft worden sind — ein Erfolg, der ohne Beispiel dasteht, aber für jeden sofort begreiflich erscheint, der Gelegenheit hatte, die einzigartige, monumentale Publikation, Hans Kraemers „Weltall und Menschheit", Geschichte der Erforschung der Natur und der Verwertung der Naturkräfte im Dienste der Völker (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W., 5 Bände à 16 Mk.) kennen zu lernen. Im vornehmsten Gewande, in glänzendster illustrativer Ausstattung wird hier von einigen zwanzig ersten Fachmännern, darunter Autoritäten von Weltruf, zum ersten male eine umfassende, wissenschaftliche, aber dabei überall gemeinverständliche Kulturgeschichte der Menschheit auf rein naturwissenschaftlicher Grundlage geboten, eine all die Jahrtausende seit der frühesten Steinzeit der Tertiärperiode bis zur Schwelle des 20. Jahrhunderts umschließende Geschichte der Beziehungen des aufstrebenden Menschengeschlechts zum Weltall und den Naturkräften. Die originelle Idee, die Entwickelung der Erdenbewohner einmal völlig losgelöst von den Schicksalen einzelner Herrscher und Völker zu betrachten, also die politischen Ereignisse vollkommen auszuschalten, ist in so glücklicher und geistvoller Form durchgeführt worden, daß hervorragende deutsche und ausländische Gelehrte rückhaltlos lobend sagen konnten: Das Werk ersetzt Bibliotheken! Es vereinigt in leuchtend klarer Darstellung die Forschungsresultate von Jahrtausenden und von vielen Hunderten von Gelehrten aller Weltgegenden, und es führt durch das langsame Vorwärtsschreiten von den primitiven Ansichten früherer Zeit zu dem heutigen Wissen den Leser selbst in schwierige Materien ebenso ein, wie wenn er direkt zu den Füßen eines hervorragenden Universitätsdozenten säße. Und wo das Wort etwa noch eine Lücke ließe, da ergänzen auf das glücklichste die Tausende von farbigen und schwarzen Bildern in zum Teil völlig neuem System der Darstellung, die mit unendlichem Fleiß und staunenswerter Quellenkenntnis aus den Sammlungen der alten und neuen Welt zusammengetragen worden sind. Alles in Allem ein Werk, das uns Deutschen mit Stolz erfüllen muß und das in keiner Familie fehlen darf, in der das Streben nach Fortbildung lebt! Der nun abgeschlossen vorliegende Schlußband bringt zunächst eine formvollendete Einführung in die Entwickelung der Technik aus der Feder des Altmeisters Geheimrat Max von Eyth, daran schließen sich Arbeiten über die Werktätigkeit der Vorzeit und die Anfänge der Kunst vom Kgl. Konservator Eduard Krause (Berlin). Den Hauptteil des Bandes aber nimmt Dr. Alb. Neuburgers breit angelegte und überaus fleißig ausgeführte Geschichte der Erforschung und Verwertung der Naturkräfte unter besonderer Berücksichtigung des Einflusses auf Technik und Industrie ein, der zwei kleinere Abhandlungen über die Entwicklung des Verkehrswesens und „Chemie und Physik in Haus und Familie" angeschlossen sind. Den Schluß des Gesamtwerkes bilden endlich Rück- und Ausblicke auf den Einfluß der Kultur auf Körper und Geist der Menschheit — ein Ausklang, der es bedauern läßt, daß das bedeutsame Werk schon seinen Abschluß gefunden hat.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.
Fernsprecher der Kamener Zeitung **Nr. 14, Kamen.**

Aufruf!

Die beklagenswerten Ereignisse in Rußland haben über unzählige Bewohner des Landes unsägliches Unglück gebracht. Viele Tausende sind völlig verarmt; andere, die bisher fleißig ihrem Berufe nachgingen, stehen in bitterster Not müßig am Markt.

Das gilt in erster Reihe von den zahlreichen Deutschen im russischen Reiche. Unzählige von ihnen sind ohne jedes eigene Verschulden plötzlich brotlos geworden u. stehen inmitten erregter, ihnen zum Teil feindlich gesinnter Volksmassen hilflos da. Sie alle hoffen auf uns, die Deutschen im Reich, sie hoffen, daß wir unsere Volksgenossen nicht im Stich lassen, für ihre Not offene Herzen haben werden und offene Hände.

Um ihre Not zu lindern, hat sich der unterzeichnete Hilfsausschuß zur Unterstützung der notleidenden Deutschen Rußlands gebildet.

Wir wenden uns mit der Bitte um Unterstützung an alle Kreise des deutschen Volkes. Wer immer im sicheren Frieden des deutschen Reiches seinem Beruf nachgeht und seines friedvollen Heims froh wird, der gedenke unserer unglücklichen Volksgenossen in Rußland,, die in einer furchtbaren Gegenwart einer vielleicht noch schrecklicheren Zukunft entgegensehen. Wir können ihnen helfen, und wir werden ihnen helfen, jeder nach seinen Mitteln. An deutsche Herzen hat sich noch kein unglücklicher Volksgenosse vergeblich gewandt. Dessen sind wir gewiß!

Geldsendungen (Einzel- und Sammelgaben) werden an die Hauptsammelstelle, die Königliche Seehandlungshauptkasse zu Berlin, Markgrafenstr. 46a unter der Bezeichnung „Für die notleidenden Deutschen Rußlands," Zuschrift an Herrn Dr. von Veh, Rechtsanwalt Berlin W., Ansbacherstraße 55, erbeten.

Berlin, Dezember 1905.

Der Arbeitsausschuß:

von Alten, Generalleutnant z. D. Dr. Arendt, M. d. R. M. d. pr. A. Behre, Direktor. von Bornhaupt. Dr. Eickhoff, Prof. M. d. R., M. d. pr. A. Dr. Faßbender, Prof. M. d. pr. A. Alfred Geiser, Geschäftsführer des Altd. Verb. Dr. König, Geh. Oberpostrat M. d. A. von Loebell, Generalmajor z. D. Lückhoff, Direktor, M. d. pr. A. Neubürger, Schriftsteller. Dr. Paasche, Geh. Reg.-Rat, Professor, Vizepräsident des Reichstages, M. d. pr. A. Th. H. Pantenius. Raschdau, Kaiserl. Gesandter z. D. E. Freiherr von Reibnitz. Dr. Rewoldt, Justizrat, M. d. pr. A. Prof. Dr. Samassa. Victor Schoultz, Geschäftsführer des Deutschen Ostmarkenvereins. Adolf Stein. Strosser, Major a. D., M. d. pr. A. Dr. von Veh, Rechtsanwalt. Franz Wagner, Justizrat.

Rose & Co., Dortmund.

Mittwoch den 10. Januar cr.:

Beginn unseres Inventur-Ausverkaufs

Die gesamten Lagerbestände sind im Preise **ganz bedeutend** ermässigt. 46

Verding.

Am Montag dem 15. Januar, nachmittags 4 Uhr,

soll das **Abfahren von 10—15 Doppel-Waggon**

Asche

vom Bahnhof **Courl** auf hiesige Gemeindewege im Lokale des Wirts **A. Schulze-Beckinghausen** öffentlich wenigstfordernd verdungen werden. !47

Westick, den 6. Januar 1906.

Die Gemeinde-Vertretung.

Holz-Verkauf.

Im Freiherrlich von Romberg'schen Forstrevier **Stockum** zu **Sandbochum** bei Werne a. d. Lippe sollen

am Mittwoch d. 10. Januar 1906, morgens 11 Uhr anfangend:

2550 Kiefern-Durchforstungsstangen zu Grubenholz, Gefrecht- und Baumpfählen,

900 St. schöne Bohnenstangen,

500 Eichen zu starken Pfählen, Deichseln, Langwagen-Schleitern 2c.

40 Haufen Kiefern-Brennholz

öffentlich nummerweise verkauft werden.

Zusammenkunft **11 Uhr** an der Beverbrücke im Revier **Brünninghausen**, den 30. Dezember 1905. 29

Renne II, Oberförster.

Tanz- u. Anstandsunterricht

CAMEN.



Der neue Kursus

beginnt am

Freitag, dem 12. Januar, abends 9 Uhr,

im Saale des Herrn **L. Rieder** am Markt, woselbst gefl. Anmeldungen entgegengenommen werden.

Hochachtend

H. Ludmann.

38t

Hausfrauen verwendet zur Stärkewäsche nur Bielefelder Brillant-Glanzwachs **WAXOL**

10 Pfg pro Packet

Waxol giebt blendendweissen Glanz.
Waxol verleiht der Wäsche ein frisches Aroma, wie Rasenbleiche.
Waxol schont die Wäsche und erleichtert das Plätten.
Waxol ist für weisse wie bunte Wäsche, Gardinen, Kleider etc.

in Drogen-, Colonialwaren- & Seifengeschäften

Mobiliarverkauf

Kamen!

Donnerstag, d. 11. d. M., morg. 9 Uhr, läßt der Herr Metzgermeister **F. Ruhr** hierselbst folgende von ihm übernommenen Gegenstände als:

1 Sofa, 2 Sessel, 1 zweischl. Bettstelle mit Matratze u. 1 zweit. Kleiderschrank,

im Saale des Wirts **L. Rieder** am Markt hier durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkaufen.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,

45 Aukt.

Durchforstungs-Holz-Verkauf

Weddinghofen.

Freitag den 12. d. Mts., morgens 10 Uhr, verkaufen Unterzeichnete für die Frau Ww. Gutsbesitzer **W. Schulze-Velmede** in **Velmede** in ihrer, Gde. Weddinghofen, an guter Abfuhr, gleich anfangs am versteinten Kommunalwege von Bergkamen nach Heil und nahe beim Besitztum des Bergmanns W. König in Bergkamen belegenen Waldung unterm sog. „Sandknapp" daselbst lagernd, folgendes in Haufen zusammengelegtes Durchforstungsholz, als:

1. **28 Rm.,** teils zu leichtem Bauholz, größtenteils zu Draht- und Baumpfählen 2c. passende **Rottannen,**
2. **27 Rm.,** teils zu Geschirrholz, meistens zu Frechtungspfählen u. s. w. taugliche **Eichenstangen** und
3. **30 Rm.** Brandholz, größtenteils **Eichen-, Birken-** und **Buchenstangen** usw. enthaltend,

nummer-, resp. haufenweise öffentlich meistbietend gegen Kredit.

Zusammenkunft beim Wirt F. Haumann in Bergkamen oder an Ort und Stelle.

Kamen.

Reinhard, Gerdts,

41? Aukt.

Porzellan- und Steingutwaren

zu billigsten Preisen

empfiehlt

J. Brombach,

Kamen.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant
Alleinvertrieb des Pianola Aeriola

Barmen

Neuerweg 40

Berlin-Cöln-Düsseldorf-Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehend. Hauses

IBACH

7023 1017

Zuverlässiger

Mann oder **Frau**

als **Zeitungsbote** für Heeren und Umgegend gesucht.

Kamener Zeitung.

Hübsch

sind alle, die eine zarte, weiße Haut, rosiges, jugendfrisches Aussehen u. ein Gesicht ohne Sommersprossen u. Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchen Sie nur: 113

Steckenpferd Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: Steckenpferd.

a St. 50 Pf. bei: W. Felling in Kamen.

Dicke süße

Apfelsinen

Stück 5 Pfg.

empfiehlt

J. Brombach.

Tafelbutter M. 8.25, f. Honig M. 5.— ½ Butter, ½ Honig M. 7.— je 10 Pfd. Brecher, Tluste 117 via Schles. 8028

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträgliche **Hautjucken,** heile unter Garantie (ohne Berufsstörung) selbst denen, die nirgends Heilung fanden, nach langjährig praktischer Erfahrung. Auf das Herstellungsverfahren ruht **Deutsches Reichspatent** Nr. 136323. **R. Groppler,** St. Marien-Drogerie, **Charlottenburg** Kantstr. 97. 44

43

Ia. Holsteinisches Schweine-Stückenfleisch

garantiert gesund, amtlich untersucht, Backen, Schnauzen, Ohren, dicke, fleischige Pfoten. Eimer 30 u. 50 Pfund, 35 Pfg. das Pfund unter Nachnahme. Versanddauer 6-7 Tage.

C. J. Michelsen, Kiel, Schlachthof.

Postpaket 10 Pfd. M. 4.30 franko.

Beziehen Sie sich auf diese Zeitung!



Marktpreise.

Neuß, den 5. Januar 1906.

Produktenbörse.

			Höchster M	Letzter M
Weizen	100	Kilo	17,50	16,50
Roggen	"	"	15,90	14,90
Hafer	"	"	15,—	14,50
Rüböl in Partien v. 100 Ztr.	100		53,00	—,—
do. faßweise	"	"	54,50	—,—
gereinigtes Oel	"	"	57,50	—,—
Aweel (Rübsen)	"	"	21,20	18,70
Raps	"	"	22,20	19,70
Rübkuchen	1000	"	119,—	—,—
in klein. Partien	"	"	123,—	—,—
Maschinenstroh	500	"	16,—	—,—
Flegeldrusch	"	"	18,—	—,—
Heu	50	"	3,40	2,40
Luzerner Heu	"	"	3,80	—,—
Kleien	50	Kilo	5,50	—,—
Kartoffeln	"	"	3,20	2,70
Butter	1	"	2,50	—,—
Eier	pr. 100	Stück	8,00	—,—

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Schlachtviehpreise nach Lebendgewicht

auf Grund amtlicher Marktberichtezusammengestellt und nach eigenen telegraphischen Berichten bearbeitet von der **Zentralstelle der Preußischen Landwirtschaftskammer** (**Viehverwertungstelle**), **Berlin W.,** Köthenerstr. 39.

		Berlin am 30. 12.	Hannover am 2. 1.	Dortmund am 2. .	Köln a. Rh. am *) 2. 1.	Elberfeld am 2. 1.	Essen a. d. R. am 2/3. 1.	Düsseldorf am 28. 12.
Auftrieb:	Rinder	4211	227	660	978	572	760	274
	Kälber	2161	—	209	710	334	444	365
	Schafe	9882	160	91	493	270	45	—
	Schweine	14984	229	907	2155	788	5173	401
Tendenz:	Rinder	ruhig	mittel	mittel	schlepp	langsam	langsam	mittelm.
	Kälber	"	—	rege	lebhaft	"	geräumt	"
	Schafe	langsam	mittel	"	"	"	"	—
	Schweine	ruhig	flott	"	"	"	"	sehr flott

Ochsen	a) vollfleischige, ausgemästete höchst. Schlachtwertes, höchst. 6 Jahre alt (mindestens 12 Ztr. Lbg.)	46—47	45—46	46	46	43	—45	—46
	b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	38—40	38—39	39—40	41—42	38—39	40—41	41—42
	c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	32—34	32—34	33—35	35—36	34—35	35—36	32—35
	d) gering genährte jeden Alters	28—29	—	29—31	30—31	—	—	—
Bullen	a) vollfleischige, ausgemästete bis zu 5 Jahren	34—45	42—43	41—42	42	40	—41	—41
	b) vollfleischige jüngere	31—33	36—37	34—36	37	35—37	34—36	34—35
	c) mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	26—27	30—32	29—30	31	30	28—30	28—29
	d) gering genährte	—	—	25—26	26—27	—	—	—
Färsen	a) vollfleisch., ausgemäst. Färsen höchst. Schlachtw.	—	40—41	41	—	40	—41	40
	b) vollfleisch., ausgemäst. Kühe höchst. Schlachtw.	34—35	35—36	36—37	36	35	36—37	35—36
	c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	30—31	31—33	32—33	32—33	31—32	32—33	30—31
	d) mäßig genährte Kühe und Färsen	25—26	—	26—28	26—27	—	26—27	24—25
	e) gering genährte Kühe und Färsen	21—23	—	—	—	—	—	—
Kälber	a) Doppellender	—	—	—	73	—	—70	76
	b) feinste Mast (Vollmilchmast-) u. beste Saugkälber	60—62	—	55—56	59	56—58	54—55	58
	c) mittlere Mastkälber u. gute Saugkälber	50—53	—	51—54	50—52	52—55	50—53	49—52
	d) geringere Saugkälber	36—40	—	45—50	33—37	48—50	43—48	33—35
	e) älteres gering genährtes Jungvieh (Fresser)	26—28	—	—	—	—		—
Schafe	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	38—39	49—41	35—37	38	35	—37	
	b) ältere Masthammel	34—35	36—37	—	33—34	29	31—33	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe	22—24	29—31	—	26—28	—	26—27	—
	d) Holsteiner Niederungsschafe und Lämmer	—	—	—	—	—	—	—
Schweine	a) vollfl., d. feineren Rassen und deren Kreuzungen bis zu 1¼ J., von 200—300 Pfd. Lebendgew.	70	78	75	75	76	73	75
	b) Käser bezw. Fettschweine	—	—	—	76	—	—	—
	c) fleischige	67—69	76—77	71—72	63—74	74—75	70—72	73
	d) gering entwickelte	64—66	74—75	68—70	67—70	—	66—68	68—70
	e) Sauen	66	74—75	68—70	67—70	71—73		—

*) Kälber- und Schafenotiz vom 26. 10. 05. Vorstehende Preise verstehen sich für 100 Pfd. Lebendgewicht. Auf die Notizen für Schweine rechnet Berlin 20 Proz., die übrigen Märkte ca. 20—22. Proz. Tara ab.